



J o u r n a l
des
Zuruf und der Moden.

May. 1800.

I.

Vorſchlag

e i n e r U n t e r n e h m e n s

für Reiſende zu Fuße.

Dem Herrn Oberforſtmeiſter von Brandenſtein zu
Homburg vor der Höhe.

Das traurige, unmenſchliche und ſo vieles Unheil geſchä-
rende Vorurtheil gegen Reiſende zu Fuße, das ſeis-
nen Einfluß öfters ſogar auf ſolche äußert, die nicht wie
die Kinder bloß den Pfauſchwanz um ſeines Karvenſpiegels
willen bewundern, hat in uns auf unſerer Reiſe nach Wegs-
lar, wo im Römischen Kaſſer einem Gaſte von etnem aus

Sevent

deren Gaste, der jenen für den Marqueur hielt, unter dem Gebrauche des Zeigefingers gesagt ward: „Höre er Grund, bringe er zwey Portionen Spee,“ den Vorschlag einer Unform hervorgebracht, deren allgemeiner Gebrauch den hohen bloßen Weisheitskranz zu Fuße vor dem niedrigen Weis dachte, als sey er zu Fuße so ein Landreicher, Die Lehrling, Seiltänzer, oder, wie die Reichspolizeiordnungen ihn nennen, so ein gardender Knecht ic. fortan bewahren könnte.

Was die Herren Theologen für Gründe haben, um ihr ven Sag zu rechtfertigen: Quilibet malus praesumitur, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß die Juristen Jedermann für einen hominem bonae frugis halten, daß aber in Dörfern und Städten, besonders in größeren Wirtshäusern oder Gasthöfen, ein Jeder Reisende zu Fuße kaum eines Grußes gewürdigt, kurz, wo nicht für einen Diebhardring, doch mindestens für Nichts Rechts gehalten wird. Dieß ist nun aber eine entsetzliche Barbarey!! Ich selbst bin für einen gardenden Knecht von einem Manne, welcher in großen Ansehen und Würden steht, gehalten worden!*) Ich bin daher auf meinen kleinen Herbstessen in Gegenden, wo dieses elende Vorurtheil am stärksten herrscht, bloß um dieses christlichen Urtheils willen, geringungen, wenigstens zu Pferde zu reisen. Ist das nicht abscheulich? Von den Ausgaben rede ich nicht einmal, nur von der Sache selbst. Bin und wieder habe ich mich folgenden

*) Weil ich zu Fuße sey. Ein Professor der Rechte, hieß er, zu Fuße? Eine Philosophie zum Erbarmen, dachte ich.

dermaßen vor erwähtem Verdachte bewahrt, daß ich einen Brief an den Caspawith, dem ich zunächst mein Ich anvertrauen wollte, vorauslaufen ließ, worin ich meldete, daß die abschüsslich beglegende Affirmation an einen dertigen Feldmann den Verweis übernehmen könne, daß ich, ungeachtet ich zu Fuße ankommen würde, dennoch ein Pferd bis zum Herrn Caspawith zu bezahlen vermdchte, und daß ich hätte, mich nicht deshalb, weil ich das Unglück hätte, bequemer, sparsamer und nützlicher zu Fuße als zu Pferde zu reisen, wie einen Landstreicher abzuweisen. Ein solcher Lausfettel hat nie seine gute Wirkung verfehlt, und ist stets auf Sicht honoriert worden.

In einer Residenz antwortet man dem, welcher fragt, wer dort der Herr im rothen Hocke mit Gosde und goldenen Knöpfchen am Ende der Saile sey? das ist ein Hofmann, ein Cammerherr ic. Jener Schwarzrock ist ein Prediger; Jener Blaurock mit rothen Knöpfchlägen, weißen Unterkleidern ic. ist ein Soldat, ein Offizier; Jener Gelbrock mit blauen Aufschlägen und blauen Unterkleidern ist ein Vieftträger. Der Cammerherr, der Offizier ic. gehe nur nach Halse, Kleide nach ihm, sie habe einen grauen Grad, runden Huth, Halbstiefeln, oder Halbgamaschen ic. an, und gehe so vors Thor. Wer ist der Blaurock da mit rundem Huth und Stocke? wird man im nächsten Dorfe fragen? Seine Gamaschen sind schmutzig, sein Stoc und Huth naß geworden, weil Dämme vom Himmelsmel gefallen sind. Was mir wohl so einer seyn! ist zur verläßig die Antwort. Hätte er die Uniform (Uniform ist nicht nöthig) an, welche in ganz Teutschland ein Eisenfeder zu Fuße auf der Messe trägt, und welche ein

eigentliches Landsrichter sich nicht gleich machen lassen kann, so würde man ihn gewiß nicht lieber für? so nehmen, als für einen Meßenden zu Fuß halten. Halsgamaschen, schwarz und geweiß; auch im Sommer gute wollene Strümpfe; über die Baden Halsstrümpfe ohne Füße, von Baumwolle, oder Erde; — denn silberne gute Strümpfe sind fast in der Regel die dauerhaftesten, nehmen auch am wenigsten Schmutz an; Weinkleider von feinem Leder mit gehörigem Spitzkraume; die Weste, wie gewöhnlich; ein kurzer Grat von leichtem feinem Tuch (keine Lächer sind die wohlfeilsten); die Westen aber nicht von Tuch, weil sich der Rock sonst so fest an die Weste hängt, daß das Fortkommen erschwert wird. Am lästigsten sind Weinkleider und Rock, wenn sie beyde von Manchester oder Tuch sind, oder nur eins davon von Manchester, das andere aber von Tuch. Heber den Grat, der nicht bis in die Knie reichen darf, ein Heberrock von dicker gestärkter Leinwand, der leicht ist und sich bequem waschen läßt.*) An einer Schnur oder feinem Riemen von Leder

von
*) Die Bauern sind wahrlich so dumm nicht, als mancher glaubt: sie tragen einen solchen leinenen Heberrock, besetzt mit kupfernen oder hornenen Knöpfen, die aber, Huth und Ohrluch aus einem Stücke gedreht seyn müssen, über ihrer Weste mit Rimeln oder Noth. Der leinene Heberrock verhindert das Eindringen des Staubes und Regens; beydes kräftet ein Heberrock von Tuch nicht. Letzterer ist ebendem für Fußgänger zu warm und zu schwer. Auf dem Land mißbilligt deshalb die leinenen Heiden, und zieht die baumwollenen vor. Der Kecken wie der Schwefel schießt gewissermaßen an der Keimwand herab. Was steht ist, wie ich aus langer Erfahrung weiß, kein zweckmäßiges Zeug zu Heberdecken oder Ebenillen. Er nimmt den geringsten Staub gleich an, läßt zwar den Meß-

von der rechten Schulter zur linken Hüfte hängt eine kleine lederne Tasche, worinn in kleinen Leichten und nicht steifen Gefächern zu finden sind Scheere, Messer, Feuerzeug, Klein Geld, ein Zerjerol, Nadel und Zwirn ic. das man im Falle der Noth gleich zu Markte bringen und einen Zehrsennig daraus lösen kann. Alle Riemen müssen lackirt seyn, damit Regen und Staub ihr Spiel nicht haben. Gaus gefornit wie der menschliche Rücken, ruhet auf ihm der Habersack für die nöthigsten Bedürfnisse. Betragen wird er von einem über die Brust laufenden lackirten Kreuzriemen. Dieß darf er durchaus nicht seyn. Schwer noch weniger. Nur das allernützlichste an Strümpfen und Handsen ic. Gute dauerhafte Strümpfe und ein paar Nähmenschuhe allenfalls mit unterlegten oder zwischengendehertem Korkholz müssen unzerrennliche Gefächten seyn. Auch ein paar Pantoffeln. Auch Halsbinden zur Nothdurft. Eine gute Dosis niederschlagenden Pulvers kann auch nicht schaden. — Der Huth ganz leicht, rund, inwendig mit Stirnleder, und da, wo er auf dem Kopf zu stehen kömmt, mit einem schwarzledernen Musberabweiser versehen. Schnusstabak thut gute Dienste; Rauchtabak noch bessere. Die grünen Hebergüge über Hüfte taugen nicht. Der Wind fängt sich darin, bläst das dicke Zeug auf, und nun muß man fast rudern. Staub- und Regenverweischung ruiniren sie gleich. Von seinem Leder ein Käppchen, am besten schwarz, ist ungemein angenehm bey helbem Wetter. Der Huth muß, wie bey der Cavallerie, mit einer unter dem Kinn herlaufenden Schnur von Seide, St 3 (Wolle

gen nicht durch, bewirkt aber eine schmutzige Copulation des Staubes mit dem Regen, und so bereitet er sich selbst bald das Grab. Und der Leichnam ist denn ehnedies kostbar.

(Wolle reibt zu viel) festgehalten werden. Will man bloß im Käppchen gehen, so läßt man den Hüth hinten herunterflusen; die Schnur verhindert die Defektion. Der Hüth muß mit einer Schnur maeben seyn, damit man nach Befinden ihn enger und weiter machen kann. Um das Geleinte an der Hand wollene kleine zwey fingerbreite Bänder, Handschähe von Baumwolle gestrikt; Von Wollse machen sie die Hand spröde, von Leder naßkalt; von Leinen schließen sie nicht. Die Driestrasche müßte vorn im ledernen links schwarzen Zafachen seyn. Messende zu Fuß beschwere man nicht so arg mit Bretsen und Befestungen!! Der leichte Mokkstock reich bis an die Hüfte. Obert im Stock müssen Messer und Gabel, höchstens vier Zolle lang, versteckt seyn. Gerällig, sparsam, munter und gesezt, gehe man so von Dorse zu Dorse und halte Jedermann für gut, und Niemand für so schlecht, daß er nicht zu etwas dienen könnte. Der beste Trank ist weder Wein noch Bier, wenn man das Nur nicht in Wallung bringen-will, sondern ein Glas Wasser, worin etwas Zucker aus dem Paserfacke geschmelzen und einige Eigelbe verschlagen sind. Letztere kann man ohn-hin allenthalben kaufen, gesundes Bier und guten Rhein nur selten. Man sollte eigentlich nie so gehen, daß der Schwweiß ausbrechen kann. Ist aber gesehehen, so setze man sich nicht unter eine Stude, nicht auf die Stur oder Diele, nicht vor die Hausthüre, sondern sey fein bedächtig und trete in des Landmanns warme Stube, der in der Regel so vernünftig ist, seinen warmen Körper in der warmen Stube abzukühlen. Wegen Dämme in solchen Stuben bewahret der Tabak. Oder man lasse etwas Essig anjünden. Tabak den Berg hinauf zu rauchen, oder bey schwätem Wetter oder starkem Winde ist nicht vernünftig. Bey starkem Winde die

schwitz

schwügende Ethen durch Mönnesmen des Faches, sollte es auch aus Ehrfurcht gesehen, zu entblößen, ist nicht vernünftig. Eine humane gefällige gute Mune sieht mehr an, als der höchste Dreyeray. Nun, glückliche Muse!

Sie aber, würdiger Herr Obersorameister, ein alter Freund der Heissen ja Kuße, werden von mir um Berichtirung und Ergänzung dieses kleinen Aufsages gebeten. Schlasgen Sie diese Bitte, bey deren Erfüllung viele gute Diensten interepet sind, ja nicht ab

Ihrem

gehorsamen Grund und Dience

Dr. Heinrich Ludwig Christian

Böttger,

ord. Prof. der Rechte zu Gersborn.

II.

Das geöffnete Paquet.

Eine Rhapsodie über die Esisen, wie sie sind, nicht wie sie seyn sollten.

Guten Abend, guten Abend schöne Damen! — Küßen Sie näher im vertraulichen Cirkel zusammen, meine Lieben!

St 4

Ich